

*In eine Seele, die auf Böses sinnt, kehrt die Weisheit nicht ein, noch wohnt sie in einem Leib, der sich der Sünde hingibt.*

Weis 1,4

Weisheit ist ein sonderbares Buch, geschrieben aus der Redehaltung eines König, oft mit Salomo identifiziert. Allerdings ist es erst kurz vor unserer Zeitrechnung geschrieben worden, und zwar in Alexandria auf Griechisch. Keinesfalls stammt irgendetwas daraus von Salomo oder überhaupt irgendeinem König. Dennoch kann man nicht einfach drüber hinweggehen, dass der Verfasser dauernd als Salomo spricht und in dieser Rolle nicht nur allgemein die Juden anredet, sondern immer wieder auch ausdrücklich seine Herrscher“kollegen“, so etwa schon im allerersten Satz (1,1), wo es heißt: „Liebt Gerechtigkeit, ihr Herrscher der Erde.“ Es ist offensichtlich, wie nutzlos diese Aufforderung ist, auch unserem Autor könnte das bewusst gewesen sein, sodass er Salomo nicht nur deshalb als literarischen Sprecher gewählt hätte, weil der allgemein mit Weisheit assoziiert wird, sondern auch, weil dessen Regierung rückblickend so mystifiziert worden ist, dass der Widerspruch von Herrschaft und Gerechtigkeit unsichtbar wurde. Dabei ist Gerechtigkeit nicht im modernen Sinn zu verstehen, dass alle zu ihrem Recht kommen, sondern als Akzeptanz der und Übereinstimmung mit den Weisungen Gottes für ein eben „gerechtes“ Leben. Der Gerechte soll alles Richtige glauben und alles richtig machen. Das konnte man tatsächlich keinem König unterstellen, wie leicht aus den Königsbüchern zu entnehmen ist. Wenn der Schreiber also vermeiden wollte, als ein Klagender wahrgenommen zu werden, als einer, der etwas einfordert, das er nie bekommen wird, dann war Salomo, der seinen „Kollegen“ sagt, schaut her, ich mach’s ja, es geht doch, eine gute Sprechposition. Aber natürlich wendet sich der Text an die Leute seiner Zeit und deshalb verlässt er immer wieder dieses literarische Rollenspiel. Unser Vers steht da irgendwo dazwischen und gibt so gesehen eine im Text sehr weit verbreitete emotionale Grundstimmung wieder: Du weißt nicht genau, ob du gemeint bist oder ob „nur“ über die Großen gesprochen wird. Die Ansprüche sind teilweise extrem und das Pathos entsprechend, da schützt man sich leicht, indem man an Salomo und Kollegen denkt. Aber die Formulierungen sind so einschränkungslos, dass man den Text auf diese Weise nicht entsorgen kann. „In eine Seele, die auf Böses sinnt, kehrt die Weisheit nicht ein.“ Natürlich haben die Herrscher der Erde sehr viel mehr Macht und auch Gelegenheit, auf Böses zu sinnen, als du und ich, aber auch wir könnten es. Man kann den Satz also mit vollem Recht als eine Kritik an den Herrschern lesen, die auf Böses sinnen. Zwar hat „Jahwe euch die Gewalt gegeben, der Höchste die Herrschaft“ (6,3), aber das nützt euch auch nichts, wenn ihr nicht nach ihrer Gerechtigkeit lebt. Zwar ist auch für unseren Autor alle Gewalt/Herrschaft/Regierung von Gott, aber deshalb noch lange nicht immer legitim. Schließlich, so ebenfalls in Vers 6,3, prüft „er eure Taten und (durchforscht) eure Pläne“ und zahllos sind die Stellen, an denen behauptet wird, dass die, die nicht nach Gerechtigkeit trachten, sondern auf Böses sinnen, untergehen werden. Das ist eigentlich sogar der Sinn des ganzen Buches, eben dies am Beispiel Ägyptens im Gegensatz zu Israel zu zeigen. Wer auf Böses sinnt, verpasst nicht nur die Weisheit, das ließe sich ja mit einem zynischen Schulterzucken ertragen, sondern geht im ganz realen Leben unter. Die praktischen Beispiele, die der Text bemüht, sind alle etwas gewagt, deshalb dürften moderne Menschen dazu neigen, das alles für literarische Fiktion zu halten. Aber wer wollte die Wahrheit unseres Satzes bestreiten? Wenn jemand im Denken darin gefangen ist, zu überlegen, wie er nur den eigenen Vorteil sucht und gewinnt, dann wird der niemals wirklich klug werden. Konkurrenzschlau und menschliches Format schließen sich aus. Der zweite Satzteil sagt nichts anderes. In die „Sünde“ unsere kirchliche Vorstellung von Sexualmoral hineinzuparaphrasieren wäre albern. Es geht vielmehr auch hier darum, dass jemand nur die eigenen Bedürfnisse und Interessen rücksichtslos durchsetzt und verfolgt. Wer nur damit beschäftigt ist, andere auszuschalten und sich selbst zu mästen, wird die „Weisheit“ nicht finden, also keinerlei Idee davon entwickeln, was Menschlichkeit, gelingende Gesellschaftlichkeit, ein gutes Leben denn sein könnten. Deshalb ist die neoliberale Gesellschaft ja so kalt und tot, weil da eben die „Weisheit nicht ein(kehrt)“.